

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 24

Artikel: Zirkusgedanken eines Kesselflickers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

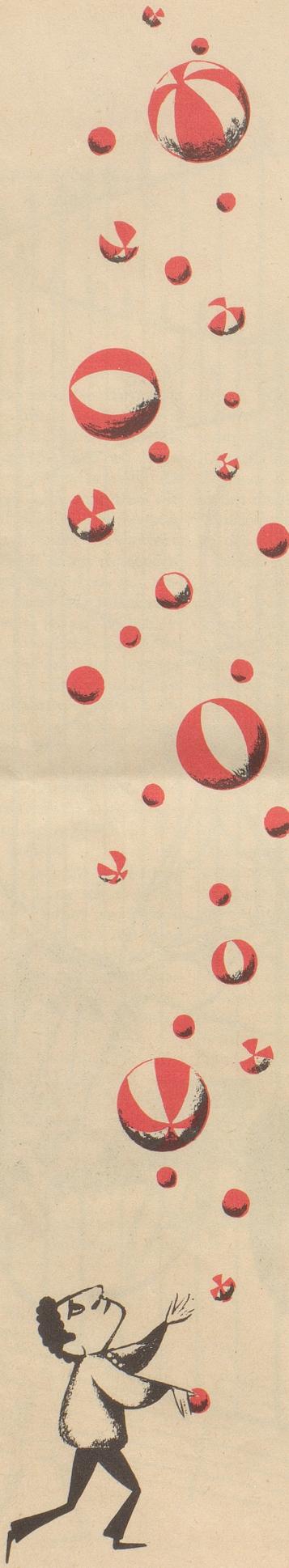
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zirkusgedanken eines Kesselflickers

Die Sichhintersinnenden mögen ihre Denkerstirne runzeln und die Lehrer der Kunst eines geregelten Daseins ihre Künstlermähne schütteln, ich gestehe gleichwohl gerne und von Herzen: Mir, dem Kesselflicker, der das Leben und sein Geschirr samt den Löchern und die Löcher besonders gern sieht, sind Zirkusleute ein höchst sympathisches Volk.

SEILTÄNZER

Erstens aus religiösen und moralischen Gründen sympathisch. Wie das? fragen Sie erregt oder attackiert und verweisen Sie auf «das Gegen-teil», von dem Sie scheints auch schon gehört haben. Man weiß ja, dieses leichte Volk ... Haben Sie noch nie darüber nachgedacht, was für ein göttliches Gottvertrauen den Seiltänzer und sein Dahinschreiten, seinen Tanz über das schmale Seil beseelt und beflügelt?

Zugegeben, auch bei uns auf dem realen, sogenannten soliden Boden (falls nicht gerade ein Erdbeben oder ein Weltkrieg umgeht), auf dem Flachland und Asphalt ist das, was man so nett und harmlos den Gang durchs Leben nennt, lebensgefährlich geworden. Auch ohne Berührung der Drähte. Nicht umsonst und vor allem nicht grundlos hat man zebraähnliche Fußgängerstreifen auf unsere Straßen und Gassen gemalt. Man dressiert uns (oder versucht es wenigstens), in der Manege der zivilisierten Menschheit genau vorgezeichnete Wege zu gehen. «Rechts lauert der Tod», aber auch links und zwischen rechts und links wird das Trottoir immer schmäler, auf dem der Mensch unbedroht und unangefahren durchs Dasein trotzen kann. Wir müssen in Einerkolonne gehen – und wehe dem aus der Reihe Tanzenden! –, aber es soll doch keiner behaupten, er danke dem Herrgott oder der Polizei, daß es Verkehrsregeln und Fußgängerstreifen gibt.

Ganz anders der Seiltänzer. Er ist der größte (und vielleicht auch der letzte) Moralist der Weltgeschichte. Denn obwohl er weiß, wie schmal die Basis ist, auf der wir uns bewegen und unser Fortkommen suchen, geht er freiwillig hin und erklärt und beweist: Man kann noch schmäler durchkommen! Der Seil-

tänzer, den ich mit den Mystikern und den Asketen (z. B. den Säulenstehern) zu vergleichen wage, hat erkannt, daß der Himmel zu weit von der Erde entfernt ist. Er läßt deshalb zwischen Himmel und Erde ein Seil spannen. Kühn und vertrauensvoll zieht er einen Parallelstrich zu Gott und den Menschen. Nicht eine höhere Ebene schafft er, auf der man Gipfelkonferenzen abhalten und abverheien lassen könnte, sondern einen seilschmalen Höhenweg, auf dem man sich vom Iridischen und seinen Niederungen angemessen distanzieren und dem Himmlischen und Ueberirdischen ebenso angemessen sich nähern kann. Mit oder ohne Balancierstange. Je nach Talent und Gemütsverfassung. Mit oder ohne besonderen Segen des Himmels. Das Grandiose und Bewundernswerte liegt meines Erachtens darin, daß sich der Seiltänzer freiwillig aufs hohe Seil begibt, freiwillig und im Vertrauen auf seine Kunst und darauf, daß es keinen Engel neidisch macht, wenn so ein Menschlein zwischen Himmel und Erde seiltänzert. Er begibt sich nicht wie wir gezwungenermaßen und aus Sicherheitsgründen auf den schmalen Steg. Er will nicht der Gefahr entwischen, im Gegenteil, er will uns sogar eine Freude und ein prikelndes Vergnügen bereiten, indem er sich in Gefahr begibt. Und er räumt dem Herrgott großmütig eine Chance ein, zu beweisen, daß es nicht auf die Breite und Höhe des Weges ankommt, ob wir stürzen oder ans Ziel gelangen, sondern auf die Kunst, seinen Weg zu gehen (und wäre er auch seilschmal) und auf die Erkenntnis und den Glauben: nicht wir sind es, die das Seil und den Tänzer halten oder fallen lassen. Fürwahr, ich wüßte mir kein gläubigeres Spiel zwischen Himmel und Erde, und deshalb hege ich eine tiefe Sympathie zum Zirkusvolk der Seiltänzer und Akrobaten.

Meine übrigen Sympathiegründe sind einfacherer Natur und rasch aufgezählt.

JONGLEUR

Wie die jonglieren können! In den Fingerspitzen muß es sitzen. «Das sieht so schwer aus und ist so einfach», hat mir vor 45 Jahren einer aus der Dynastie Knie erklärt, als er in Richenthal uns Buben für eine

Jongleurnummer instruierte, durch die wir das 1.-August-Feier-Publikum so sehr in Staunen versetzten, daß es den Zuschauern schwindelte. Leider habe ich die Kniffe, die ich im (praktischen) Leben so gut hätte verwenden können, bald wieder verlernt. Es muß mir am Talent, an der Grundveranlagung gefehlt haben; sonst wäre ich zur Zirkus-truppe und nicht zur Kesselflicker-zunft gegangen. Nur das Barfuß-laufen habe ich beibehalten. Denn neben den Anfangsregeln des Jonglierens brachte uns Eugen Knie das Rezept bei: «Lauft wacker barfuß, und zwar im taunassen Gras, dann lernt ihr das Seiltänzern spielend!» Barfuß laufen könnte ich, aber für den «zweiten Teil» der Vorstellung fehlte mir zeitlebens das hochge-spannte Seil. Ich mußte unten durch.

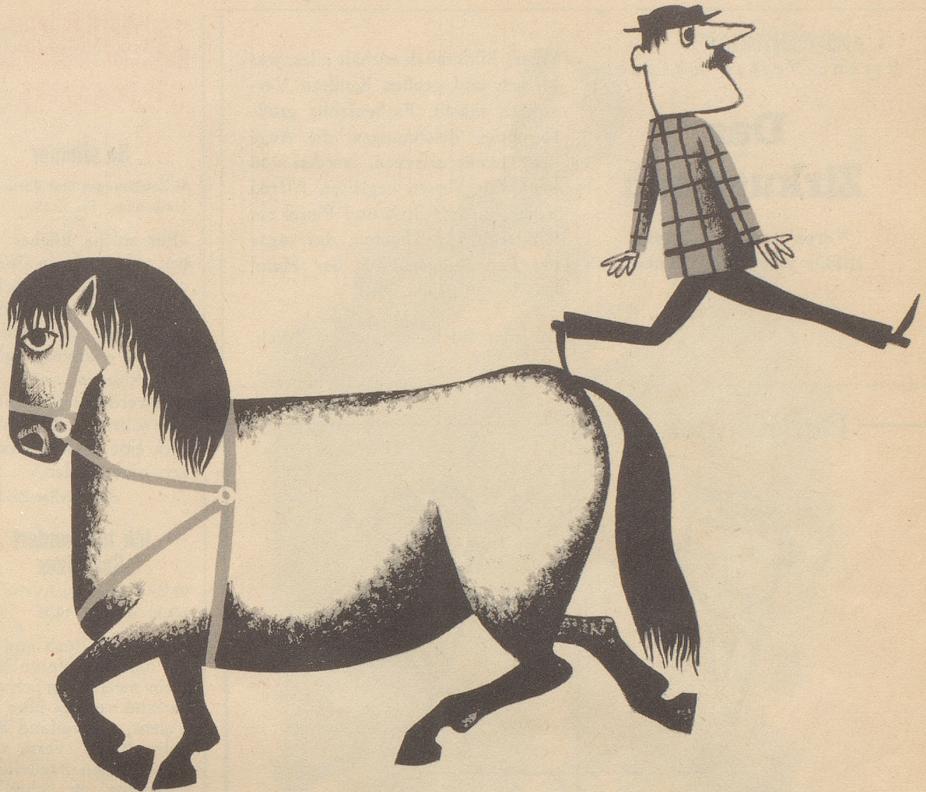
DOMPTEUR

Was für ein Tausendsassa der ist! Dressiert Elefanten, diese schwer-fälligen Gemütsmoren, zu behenden und umtunlichen Gesellen; schüch-tert fauchende Tiger und Löwen ein, daß sie froh sind, wenn er ihnen nichts antut; steht mit Kamelen und Dromedaren auf bestem Fuß und kennt die Geheimsprache der Pferde und Hunde. Wie armselig und un-beholfen kommt sich da unsreiner vor! Man ersehe an meiner Frau und meinen Kindern, was meine Dompteur- und Dressurkünste im-stande und wert sind! Nur eine Zirkusnummer ist auch den fachtu-chigsten Dompteuren bis heute nicht gelungen: Der Widerspenstigen Zäh-mung, ich meine die Bändigung je-ner Raubtiere und Staatsmänner, die am liebsten die ganze Welt auf-fressen möchten. Wie gerne zahlte die Menschheit die höchsten Ein-trittspreise für diese nochniedage-wesene, längst ersehnte Vorstellung!

CLOWN

Ich weiß von meinem Beruf her, was es bedeutet: als dummer August behandelt zu werden. Aber probie-ren Sie es einmal, den dummen Au-gust zu spielen und es nicht zu sein! Eine Kunst, die ich so hoch ein-schätze, daß ich einen richtigen, zir-kusechten Clown bewundernd ne-ben den weisen Sokrates stelle, der den Giftbecher trank und derglei-chen tat, als degustiere er den sü-ßesten Wein vom Berge Samos.

Kesselflicker



Wenn doch unsere Weltverbesserer vom Zirkusclown endlich lernen wollten, wie man lachend Laster und Torheiten bekämpft und wie man mit Unsinn den Sinn für das Wahre weckt und schärft!

FAHRENDES VOLK

Und dann das Zirkuszelt. «Wir ha-ben hienieden keine bleibende Stät-te ...» Und der Wagen. «Aber der Wagen, der rollt ...» Das ist der Punkt, wo sich Weltanschauung und Lebenshaltung des Zirkusmenschen und des Kesselflickers treffen und begegnen. Wir sind Nomaden, Zi-geuner, fahrendes Volk oder wie ihr Seßhafte, Versteinerte und Hausbe-wohner die Leute nennen wollt, die nicht nur daran glauben, sondern es auch erfahren (er-fahren) wollen, daß die Erde rund ist. Und rund ist der Kreis, den wir mit dem Zirkel zeichnen, und nun wissen Sie auch, woher die Bezeichnung und das Wörtlein *Zirkus* stammt. Und glau-ben Sie mir: Wer in der Runde geht und sich wie die Nabe seines Wa-genrades dreht, kommt viel eher ans Ziel, als der Unbewegliche, der sei-nen Nabel für den Mittelpunkt der Welt hält und vor lauter Ichver-bundenheit die andern, die Mitmen-schen, das Weltzirkuszelpublikum nicht mehr sieht.



Bezugsquellen nachweis: E. Schlatter, Neuchâtel